

BECKER, THOMAS, *Geist und Materie in den ersten Schriften Pierre Teilhard de Chardins* (Freiburger theologische Studien 134). Freiburg-Basel-Wien: Herder 1987. 239 S.

In dem Verhältnis von Materie und Geist hat Teilhard de Chardin (i. f. T.) einen neuen Weg beschritten, indem er in drei Stufen von „Unterhalb“ (dessous) und dem „Innen“ (le Dedans) der Dinge zum „Bewußtsein“ der Lebewesen und zur Geistigkeit des Menschen fortschreitet. In der vorliegenden Dissertation, im WS 1986/87 in der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. angenommen, untersucht der Verf. das Geist-Materie-Denken T.s in dessen Frühschriften aus den Jahren 1905–1912. Schon in den „Ausbildungsjahren entdeckte T. die Evolution und wagte erste Schritte zu einer Synthese von Glauben und Wissen, Gott und Welt, Geist und Materie“ (5). Die Texte werden in streng exegetischer Methode in den „lebens- und geistesgeschichtlichen Kontext“ (5) gestellt, und es wird aufgezeigt, wie T. den Dualismus von Geist und Materie zu überwinden versuchte, indem er von der stationären zur evolutionären Weltanschauung überging. Im ersten Teil (24–46) wird der Einfluß der Vordenker Pierre Rousselot, Maurice Blondel und Henri Bergson auf den Entwurf T.s untersucht. Dabei zeigen sich schon wichtige Elemente des Denkens T.s, besonders in der „évolution créatrice“ von Bergson. Im zweiten Teil (48–117) werden die ersten beiden Schriften aus der Periode von 1905–1909 auf ihre Aussagen zur Materie-Geist-Problematik überprüft. Es geht dabei um die Suche nach dem „Unterhalb (dessous) der Dinge“ im Horizont eines vom Primat der Materie bestimmten Denkens. Darunter fällt zunächst der Artikel „Von der Willkür in den Gesetzen, Theorien und Prinzipien der Physik“ (1905). In dieser Arbeit bezieht sich T. stark auf eine Artikelserie „Die physikalische Theorie: Ihr Gegenstand und ihre Struktur“ von Pierre Duhem, die in der Revue de Philosophie 1904/1905 erschienen war. Ebenso wurde als Quelle eine weitere Artikelserie „Die Methode der physikalischen Wissenschaften“ von Joseph Wilbois in der Revue de Métaphysique et de Morale von 1899–1900 und ein weiterer Aufsatz desselben Autors „Über ein aus dem physikalischen Determinismus erlangtes Argument zugunsten der menschlichen Freiheit“ in der Bibliothèque du Congrès international de Philosophie von 1901 benutzt. In diese Periode fällt auch die zweite vom Verf. untersuchte Arbeit T.s. (91–117): „Die Wunder von Lourdes und die kanonischen Untersuchungen“ (1909). Darin wird an die philosophische, oben erwähnte, Abschlußarbeit von 1905 angeknüpft. Von der Indetermination der Materie, wie im ersten Artikel aufgezeigt, schreitet T. zum „Unterhalb der Dinge“ als Tiefenstruktur der Materie fort oder dessen Innenseite. Die Ausweitung des Geistigen auf die Materie hat T. hier noch nicht vollzogen. Doch liegt hier schon „eine Weiterentwicklung des Teilhardschen Denkens in Richtung auf ein evolutionäres Weltbild hin“ (117) vor. Im dritten Teil (120–201) legt der Verf. an den Schriften T.s von 1911/12 dar, wie dieser erste Schritte zu einer Bestimmung des Verhältnisses zwischen Geist und Materie in einer evolutionären Welt unternimmt. Auch hier wird zunächst wieder das biographische Umfeld der Schriften T.s aus den Jahren 1911 und 1912 untersucht und ihre Datierung möglichst genau vorgenommen. Als erstes wird der Artikel „Die Evolution“ (1911), der Ende 1912 im 8. Faszikel des Dictionnaire apolegétique erschien, analysiert. T. unterscheidet scharf zwischen den Argumenten für einen wissenschaftlichen Transformismus, den er für bewiesen hält, und dem philosophischen Evolutionismus. Schlüsselbegriff ist die „poussée interne“, der innere Stoß, ein Begriff mit starken Anklängen an Bergsons „évolution créatrice“. T. beruft sich im Literaturverzeichnis auch auf E. Wasmanns Buch „Die moderne Biologie und die Entwicklungslehre“³ 1906. Es ist erstaunlich, daß er die drei Berliner Vorträge desselben Autors „Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin“ (1907) nicht zitiert. Auch der Verf. geht darauf nicht ein. Zudem ist es nicht ganz sicher, ob T. überhaupt genügend Deutschkenntnisse hatte. Natürlich muß sich T. in dem allgemeinen Artikel über Evolution auch mit der speziellen Frage der Herkunft des Menschen auseinandersetzen. Für die Seele des Menschen nimmt er eine spezielle Schöpfung an. Der Wissenschaft traut er zu, in Zukunft die Evolution des menschlichen Leibes aus der Evolution beweisen zu können. Wasmann hatte 1907 den Pithecanthropus noch als Affen bezeichnet. Heute gehört er als Homo erectus sicher zum echten Menschen. Die Materie hat auf der Stufe der Lebewesen eine Innendimension, die T. mit dem klassischen Begriff „Seele“ bezeichnet, ohne dabei (abgesehen von

dem kleinen Hinweis auf die „substance animée) eigentlich schon den Dualismus verlassen zu haben.

Schließlich wird die letzte der Frühschriften T.s „Der Mensch vor den Lehren der Kirche und vor der spiritualistischen Philosophie“ (1912) vom Verf. analysiert. Dabei ist der Vergleich mit dem entsprechenden Artikel über den Menschen in der vorhergehenden Auflage des *Dictionnaire apologétique de la foi catholique* von 1899 sehr wichtig. Diese Darlegungen stecken einerseits für T.s Überlegungen den Rahmen ab, zeigen aber zugleich, wie er ihn zu übersteigen versucht. Der Verf. gibt dann eine „zusammenfassende Auslegung“ (201–228) der untersuchten Frühschriften T.s. Darin ist der erste Schritt der von der Materie zum Leben. Ausgehend von der christlichen Lehre von der Auferstehung des menschlichen Leibes sagt er, daß die Materie nach einer Transformation mitauferstehen wird. Von daher legt sich auch der Ansatz nahe, daß Materie durch eine Transformation zu Leben sich wandelt. Dabei ist nach T. „die Rückführung des Geistes auf die Materie nicht unmöglich“ (207). Die qualitative Trennung von Materie und Leben, die T. noch 1911 wegen „eines vitalistischen Transformismus aufrecht erhielt, wird 1912 durch die Heraushebung des Menschen aus der materiellen und biologischen Evolution aufgeweicht“ (208). Das Verhältnis von Geist und Materie wird im Artikel von 1911 erstmals explizit angegangen und 1912 durch die transzendente Beziehung des menschlichen Geistes auf die Materie seines Leibes einheitlich gelöst. Dabei vermeidet es T., vom reinen menschlichen Geist der im Tode getrennten menschlichen Seele zu sprechen. „Teilhard betont ... die Unterschiedenheit von Geist und Materie im Menschen unter dem Primat der Einheit“ (215). Evolutionär zieht er eine durchgehende Linie vom Unterhalb der Dinge über das Innen zum Bewußtsein, wobei letzterer Begriff nach T. schon allen Lebewesen, zumindest aber den tierischen zukommt. Einen Unterschied zwischen tierischem und menschlichem Bewußtsein setzt T. als selbstverständlich voraus. Die vorgelegte Untersuchung des Verf. zeigt eine sehr gute Kenntnis der Schriften T.s und deren biographischen und zeitgeschichtlichen Umfeld. Die Interpretation ist ruhig abwägend und argumentativ und verteidigt T. gegen Mißverständnisse seiner Kritiker (z. B. Hengstenberg). Vielleicht ist dabei die kritische Stellungnahme zu den Gedankengängen T.s etwas zu kurz gekommen. Ist z. B. die Ansicht von der anima als forma corporis wirklich notwendig als Dualismus aufzufassen, wie Teilhard es voraussetzt? Einige kleinere Fehler sind dem Verf. unterlaufen. So darf man S. 198 „moralement“ sicher nicht mit „geistig“ übersetzen, sondern: „mit moralischer Sicherheit“. S. 215 muß es wohl genauer heißen: „Der menschliche Geist bedarf nach Teilhard in all seinen Akten der Materie“, beim göttlichen oder beim Geist des Engels trifft es wohl nicht zu. An einer Stelle, S. 156, ist der Satz beginnend mit „Als wenig ...“ völlig unverständlich.

R. KOLTERMANN S. J.

ARGUMENTUM E SILENTIO. International Paul Celan Symposium – Internationales Paul Celan-Symposium. Edited by *Amy D. Colin*. Berlin/New York: de Gruyter 1987. XVI/450 S. (= A)

DERRIDA, JACQUES, *Schibboleth. Für Paul Celan* (Edition Passagen 12). Graz/Wien: Böhlau 1986. 149 S. (= A²)

PSALM UND HAWDALAH. ZUM WERK PAUL CELANS. Akten des Internationalen Paul Celan-Kolloquiums New York 1985. Hrsg. von *Joseph P. Strelka* (Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongreßberichte 20). Bern/Frankfurt/New York/Paris: Peter Lang 1987. 202 S. (= B)

DATUM UND ZITAT BEI PAUL CELAN. Akten des Internationalen Paul Celan-Colloquiums Haifa 1986. Hrsg. von *Chaim Shoham* u. *Bernd Witte* (Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongreßberichte 21). Bern/Frankfurt/New York/Paris: Peter Lang 1987. 242 S. (= C)

Philosophen und Theologen wird eine Vorliebe für dunkle Dichter nachgesagt, weil hier Exegese und Hermeneutik gefragt seien. Hölderlin und Rilke sind solche Philosophen-Dichter – und nun auch, in ihrer Tradition, Celan. Andererseits steht bei ihm we-